

Wort zum Freitag

Der Impuls für Zuhause



Von Pfarrerin Edith Höll

Und jetzt? Leben neu gestalten?

Seit 5 Wochen herrscht Kontaktverbot, seit 6 Wochen sind Schulen und Kirchen geschlossen und schon genauso lange unterhalten wir uns im Familienchat u.a. über leere Nudel-, Mehl-, Hefe- und Klopapierregale.

In den Medien wird das gleiche Thema hin und her gedreht. Das, was es zu sagen gibt kann man in 5 Minuten mit einfachen Sätzen sagen- und doch: Die Zeit, die wir damit verbringen die immer gleichen Nachrichten zu lesen, zu hören, zu sehen, füllt unsere Tage.

Warum ist das so? Ich zumindest hoffe, in all' den vielen Berichten und Kommentaren doch noch irgendwo eine neue Aussage zu finden. Eine Aussage, die mir die Hoffnung vermitteln könnte, dass es doch ansatzweise wieder normal wird. Dass das Leben wieder zu dem wird, was ich nun seit fast 60 Jahren kenne oder ob es einen Punkt gibt, an dem ich etwas dazu beitragen kann, dass sich die Situation wieder normalisiert.

Doch meine Hoffnung schwindet von Tag zu Tag.

Und gleichzeitig setzt sich der kreative Überlebenswille durch. Den spürt man überall und vieles von dem, was nie für möglich gehalten wurde, geht auf einmal:

Homeschooling, Homeoffice, Lieferservice von Allen, Familien verbringen sehr viel Zeit miteinander, Kirchen entwickeln neue Formen und werden wieder wahrgenommen, Musik von Balkonen und Wohnzimmern zusammen geschnitten auf YouTube, wird zur neuen konzertanten Form.

Alles dies ersetzt etwas von den gewohnten Beziehungen und Vorgängen unseres Lebens vor Corona.

Was für eine neue Welt!

Und jetzt? Die vorsichtigen Öffnungen, die neuen Wege, wo führen sie hin, wie wird das Leben am Ende des Jahres aussehen? Ich weiß es nicht. Ich sehe nur mit Staunen, dass auch im Umweltschutz plötzlich alles, zwangsweise, in weit größerem Umfang geht, als es schon seit langem gefordert wird.

So bleiben Skilifte, Flugzeuge und Kreuzfahrtschiffe plötzlich stehen, Autobahnen sind leer und Züge pünktlich.

Und dann war da die eine kurze Nachricht in der Tagesschau am 2. April von Svenja Schulze unserer Bundesumweltministerin, überschrieben mit dem Titel: UMWELTSCHUTZ IST GESUNDHEITSSCHUTZ, die mich ein klein wenig zurück holte in die alte Normalität.

<https://www.tagesschau.de/inland/corona-pandemien-naturschutz-101.html>

Nach der Lektüre des dazugehörigen Onlinebeitrags war mir klar, dass dieser neue Virus, wie 70% aller Viren, wohl auch aus dem Wildtierreich gekommen ist und mit dem immer enger werdenden Tierreich in den Urwäldern zusammenhängt. Wie in den Slums dieser Erde, so rücken auch die,

durch die Abholzung des Urwaldes, vertriebenen Tiere immer enger zusammen mit der Folge, dass die Stärksten überleben und mit ihnen die stärksten Viren. Wenn diese dann auf engen Märkten mit Menschen in Kontakt kommen, dann ist der Übertragungsweg kurz.

Durch diesen Artikel wurde mir erneut klar, dass die Urwälder zu einem großen Teil nur für die Herstellung unserer Futter- und Lebensmittel gerodet werden.

So wäre auch im Bereich Ernährung ein Umdenken hilfreich und dürfte eher zurückgehen zu den Ernährungsformen unserer Großeltern.

Möglichst regional, saisonal, fair, ökologisch, Sonntagsbraten statt 1 kg Fleisch pro Woche, eigene Obst- und Nussbäume, Gemüse im eigenen oder öffentlichen Gärten.

Allen Regierungen dieser Welt wird gerade deutlich, wie gefährlich Globalisierung im bisher gelebten Stile ist. Dass da gerade die Produktion von Schutzkleidung an 1. Stelle steht ist verständlich. Doch für mich ist die Ernährungsfrage genauso wichtig. Dass manche der Länder, aus denen wir unsere Lebensmittel beziehen wegen Corona gerade nichts anpflanzen können (Italien, China) oder für den eigenen Bedarf säen (Ukraine), das liest man nur sehr versteckt oder in englischen Nachrichten.

Wenn wir mehr in diesem Sinne leben würden, dann müsste nicht die Fläche von Niedersachsen irgendwo auf der Welt nur für unseren Palmöl- und Sojaverbrauch genutzt werden, sondern stünde für die Ernährung der jeweils einheimischen Bevölkerung oder für die Wildtiere zur Verfügung.

Das wären gelebte Nächstenliebe und Bewahrung der Schöpfung in einem.

Deswegen möchte ich Sie ermutigen: Gestalten Sie ihr Leben neu im Blick auf Ihre Gärten, Ihre Balkone und Ihre Ernährung und befragen Sie dazu auch die Älteren unter uns, oder kooperieren Sie mit ihnen. Damit können wir jetzt etwas bei uns verändern, und langfristig dazu beitragen, dass nicht gleich der nächste Virus zu uns überspringt.

Ihre Pfarrerin Edith Höll

Die besondere Aktion zum Thema:

Umwelt (neu) begreifen:

Da trotz Corona die Sorge um die Umwelt eben ein wichtiges Thema bleibt hat das evangelische Dekanat Gießen dazu einen Fonds für 2020/2012 eingerichtet, aus dem wir im kommenden Jahr immer wieder Projekte sponsern werden.

Die Aktion 50 Bäume für Linden ist eine, die wir auch in dieser Zeit schon umsetzen können.

Deswegen: Pflanzen Sie Bäume.

Unter Vorlage eines Kassenzettels und

einen Fotos von Ihnen mit Ihrem Baum bekommen Sie die 10.- Euro ausgezahlt.

50 Bäume für Linden

Bäume sind Klimaschützer.

Wir suchen 50 Haushalte in Linden, die bereit sind, einen jungen Baum in ihrem Garten zu pflanzen, und unterstützen die Baumpflanzung pro Haushalt mit einem Zuschuss von 10 €.



Weitere Infos erhalten Sie bei
Pfarrerin Höll (eh@peterskirche-linden.de).